



In Liebenwaldes Mitte werden wieder Gräber geöffnet. Mit einer zügigen Dokumentation bereiten die Archäologen die Straßenbaustelle vor. Die gebotene Gründlichkeit bleibt dabei jedoch nicht auf der Strecke.

FOTO: ROESKE

# Zehn Gräber täglich

## Baufortschritt an der B 167 ermöglicht archäologische Dokumentation

HELGE TREICHEL

**LIEBENWALDE** ■ Nach fast fünfmonatiger Zwangspause sind zum Wochenbeginn die Archäologen nach Liebenwalde zurückgekehrt. Die Arbeiten am Regenwasserkanal der im Ausbau befindlichen B 167 waren so weit vorangeschritten, dass der auf 200 Meter begrenzte Baustellenbereich mit Ampel und einspuriger Verkehrsführung ein Stück in Richtung Ortsmitte verlegt werden konnte. Damit wurde Platz geschaffen für weitere bauvorbereitende Ausgrabungen an der Kirche.

Wenn die Kanalarbeiten die Einmündung zur Breiten Straße erreicht haben, soll eine zweite Baustelle eingerichtet werden. Wie Bauamtsleiter Hartmut Bein gestern auf Nachfrage erläuterte, habe das Straßenbauamt in Strausberg

mittlerweile den Auftrag zum Bau einer neuen Straßenbrücke über den Mausgraben vergeben. Die ebenfalls einspurige Umfahrung werde gerade fertiggestellt. Benutzbar sei diese wegen einer auch dort nötigen Baustellenampel jedoch erst, wenn ein Abstand von 100 Metern zwischen den beiden Baustellen erreicht sei. Eine einzige Ampel für die Baustellen sei nicht genehmigt worden, weil dann zu lange Umschaltzeiten erforderlich wären.

Einen Vorsprung hoffen nun die Bergfelder Archäologen Thomas Hauptmann und Peter Schöneburg mit ihrem Grabungsteam herauszuarbeiten. Seit Montag sind die Wissenschaftler auf täglich zehn weitere Grabstellen des ehemaligen Friedhofsgeländes gestoßen. Insgesamt wurden damit mehr als 400 Skelette oder

Skeletteile dokumentiert und ins Magazin des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege gebracht. 250 der bis zu 700 Jahre alten Grabstellen waren noch intakt, wobei in Einzelfällen auch Sargbeschläge, Totenkronen und die beigelegte Keramikschüssel der letzten Waschung erhalten geblieben sind.

„Bei der Grabung haben wir auch Skeletteile gefunden, die auf kriegerische Auseinandersetzungen hindeuten“, erläuterte Peter Schöneburg. Zwei Schädel beispielsweise zeigten markante Verletzungsspuren, die von Schwertern stammen. Darüber hinaus verriet die untersuchten Skelette viel über die Lebensumstände der Landbevölkerung, darunter Ernährungsmängel und Seuchen. Das Grabungsteam hofft, bis Ende April den gesamten Friedhofsteil im Fahr-

bahnbereich dokumentiert zu haben. Die weitere Arbeit erfolge baubegleitend.

Ins Schwärmen geraten die Archäologen, wenn sie auf die am Mausgraben gefundene Eichenholzbrücke sowie den im Rampenbereich dokumentierten Bohlenweg zu sprechen kommen. Das verbaute Holz wurde zwischen 1230 und Mitte des 18. Jahrhunderts geschlagen, was auf eine stetige Erneuerung des Weges hindeutet. Anhand des charakteristischen Musters der Baumringe hätten inzwischen auch die Holzkeller des im Kirchenbereich gefundenen Küsterhauses datiert werden können. Danach müsse bereits Anfang des 13. Jahrhunderts ein Kirchenmann in Liebenwalde ansässig gewesen sein – also deutlich vor der urkundlichen Ersterwähnung der Stadt im Jahr 1244.